

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. April 1903

Abonnementpreis:

Für die Schweiz jährlich	Fr. 8 80	
Postfrank	Halbjährlich	„ 5 40
	vierteljährlich	„ 3 60

Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Gassler und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15
Für die Schweiz	20
Für das Ausland	25
Reklamen	50

Krieg — Redeschlacht, Ergebnis ?

Ein Korresp. schreibt uns über die letzte Woche stattgehabte Interpellation Weisser im Nationalrat noch Folgendes:

„Dass die Schweiz eine Armee besitzt und dass diese Armee sich mit jedem Heer der Nachbarstaaten messen darf, auch im Krieg, ist für jeden Bürger eine abgetane Wahrheit und sollte einer es noch wagen, dieses zu bezweifeln, so möge er nur die Rechnungsbücher der Eidgenossenschaft aufschlagen, unter Kapitel: „Militär“ und es wird ihm mit grossen Zahlen bewiesen, dass alles in Ordnung sein muss. Und trotzdem scheint nicht jeder diese Bilanz aus der eidg. Rechnung ziehen zu können; in der „Bürcher Post“ wettert einer zwar nicht gegen diese Zahlen, nein, aber die Ordnung, die in einigen der Schichten der Armee herrscht, scheint laut Dartun der „Bürcher Post“ eine höchst eigenartige und zweifelhafte zu sein. Und gerade wegen diesem Artikel in der „Bürcher Post“ hat es am vorletzten Mittwoch im Nationalrat in Bern wieder einmal einen grossen Tag gegeben. Es wurde über Krieg, Kriegsbereitschaft, Schlagfertigkeit geredet, schlachtet, das Ergebnis dieses grossen Tages aber ist noch vollständig unsicher. Veranlassung zu diesem grossen Tag bot ungefähr Folgendes:

Schon seit geraumer Zeit wurden in der Presse verschiedene Zustände in der Armee öffentlich kritisiert und das Gebahren einiger Instruktionsoffiziere an den Pranger gestellt. In der Infanterie war wieder der „Zigler“ Bericht erschienen, umgeben von einer ziemlichen Anzahl „Trabanten“. Das „leuchtende Gestirn“ am Himmel der Militärhierarchie aber war erschienen im Kreise der Kavallerie, nachdem der tüchtige Offizier Wille nach strammem und erfolgreichem Wirken aus dem Heer hinausgejagt worden war. Dieses „leuchtende Gestirn“, von vielen Markwalder Waffenschef der Kavallerie genannt, hat nun den gewaltigen Sturm verursacht, der am vorletzten Mittwoch unter der leuchtenden Kruppe im Bundesratshaus gewütet hat. In der Kavallerie-Rekrutenschule in Bern waren die jungen Krieger auch nicht immer tadellos, wie es in andern Schulen wohl auch vorkommt. Die Truppenoffiziere griffen zu dem gewöhnlichen Mittel und konfigurierten die Rekruten. Dieses Mal hatten aber die Offiziere die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In dieser Rekrutenschule befand sich als Rekrut der Sohn des Oberst Markwalder. Dieser musste während der Konfiguration ein vergessenes Stück seiner Bekleidung im elterlichen Hause holen und erzählte natürlich seinem Papa, dass die Rekruten und also auch der Sohn des Papa gestraft worden seien. Dieses war aber zu viel für das gutmütige Vaterherz. Papa Markwalder warf sich in Uniform, eilte in die Kaserne und gleich war die Konfiguration der Rekruten aufgehoben durch den Waffenschef der Kavallerie. Ein solches Vorgehen des Waffenschef

konnte aber nimmer die Zustimmung des Hrn. Oberst Wildholz, Oberinstruktor der Kavallerie, finden. Diesem hochverdienten und allgemein geschätzten Offizier, dem die Instruktion der Kavallerie überbunden ist, konnte das derartige Auftreten des Waffenschef in einer Rekrutenschule nicht einleuchten und so sah sich Hr. Oberst Wildholz veranlasst, seine Demission einzureichen. Und bald wäre es dem „leuchtenden Gestirn“ gelungen, auch diesen Stern wegzubringen. Das Verschwinden aus der Armee dieses verdienstvollen Offiziers wäre aber zu auffallend und unheilvoll gewesen und auf persönliches Vermenden des Vorstehers des eidgen. Militärdepartements Hrn. Bundesrat Müller, ist für einen Moment die Klust zwischen Waffenschef und Oberinstruktor überbrückt worden. Auch in der Infanterie scheinen im Bureau des Waffenschef Differenzen zu bestehen. Zu allen diesen Vorgängen kam nun noch der Artikel der „Bürcher Post“ der sagte, im Generalkab sei es ganz bedenklich aus, im Falle einer Mobilmachung werde die ganze Maschine versagen, das habe sich gezeigt im letzten Silvestertag. Wenn auch damals niemand ernstlich an einen Krieg gedacht habe, so habe doch einzig die Voraussetzung der Möglichkeit im Generalkab eine solche Konfusion hervorgerufen, dass von der weltgepriesenen Kriegsbereitschaft nichts mehr vorhanden gewesen sei und alles im letzten Moment habe erstellt werden müssen. Diese Enthüllungen waren genügend, um dem Fas vollständig den Boden auszuschlagen und Hr. Oberst Weisser entschloss sich im Nationalrat eine Interpellation vorzubringen.

Diese Militärdebatte hat nun am vorletzten Mittwoch im Nationalrat stattgefunden. Hr. Oberst Weisser verlangt vom Departementchef Aufschluss, wie es mit den in der Presse vorgebrachten Anschuldigungen stehe. In einer haarscharfen Rede antwortet Hr. Bundesrat Müller: Im Generalkab ist alles in Ordnung, gewisse Vorgänge in der Kavallerie sind leider wahr, im Instruktionskorps ist vieles nicht, wie es sein sollte, aber der ganze Fehler liegt in der Militärorganisation, liegt darin, dass die Kantone noch etwas (wirklich aber sehr wenig) in Militärangelegenheiten zu sagen haben. Es ist verwerflich, dass ein Offizier, ja gar ein höherer, in einer Zeitung die Schäden im Heerwesen aufzudecken wagt und der Hauptfehler dieser Verteidigungsrede war auf die Anonymität des Verfassers des genannten Artikels abgeschossen. Hr. Bundesrat Müller sagte, er schäme sich, im Parlament auf einen anonymen Zeitungsartikel antworten zu müssen und doch gibt er als Grund der Entziehung des Artikels an, man habe ihm, dem höheren Offizier, Verfasser dieses Artikels nicht gewähren wollen, was er verlangte. Sollte man aus diesen Worten nicht schließen der Artikelschreiber sei für Herrn Müller kein Unbekannter? Hat nicht vielleicht der Bundesrat Müller dem wohlbelannten Verfasser wegen seiner Anonymität zu bödigen ge-

sucht, weil es ihm vielleicht auf eine andere Art weniger gelungen wäre? Sicher ist, dass die gerügten Schäden nicht alle auf Illusion dieses höheren Offiziers beruhen, sondern dass eben doch vieles falsch ist, das beseitigt werden sollte. Ja, sogar die Hh. Obersten Wählmann und auch Secretan, Kommandant der II. Division haben sich mit den Erklärungen des Hrn. Müller nicht so schnell befriedigt erklärt, wie der Feld des Tages, der Interpellant Weisser. Hr. Oberst Wählmann hat sogar erklärt, der Waffenschef der Kavallerie habe sich unmöglich gemacht und müsse gegangenen werden. Wie dem auch sei, mag dahingestellt sein. Sicher ist, dass es nicht allzu strub gehen wird. Auf die höhere Kriegsführung und Diplomatie versteht sich unfermer nicht. Dem schlichten Soldaten aber drängt sich folgende Schlussfolgerung auf: War die Befragung der Rekruten in der Kaserne Bern verdient, so hätte sie durchgeführt werden sollen, auch wenn der Sohn des Oberst Markwalder dabei war, war sie nicht verdient, so wäre sie trotzdem durchgeführt worden, wenn nicht „der Sohn des Vaters“ dabei gewesen wäre. Das Ergebnis dieser Schlacht konnte aber nicht anders sein, denn es hatten daran nur Obersten, keine Soldaten teilgenommen und der Schluss des „grossen Tages“ mag aber die Abfugung des Liedes sein. — „Dieß Vaterland magt ruhig sein u.“

Eidgenossenschaft

Bundesversammlung. Der Nationalrat beschäftigte sich in der zweitletzten Sitzung mit der Frage der Einführung einer Feldgendarmarie in der Armee. Muri (Aargau) sprach für Eintreten auf die bezügliche Vorlage des Bundesrates. Obier beantragte Nichtintreten; es werde dem ohnehin schon komplizierten Naderwert der Armee ein neues Rad eingefügt; man wolle das Beispiel der großen stehenden Armeen befolgen, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, ob dieses Institut auch für uns passe. Auch Amster (Weilen) sieht in der Errichtung eines solchen Korps kein dringendes Bedürfnis, namentlich nicht für die Friedensübungen, und für Kriegszeiten soll der Bundesrat die Kompetenz erhalten, die nötigen Mannschaften aus dem kantonalen Polizeikorps auszuheben. Bundesrat Müller sprach für Eintreten; die Feldgendarmarie könne nicht improvisiert werden und ihre Aufgaben, denen sie nachkommen muss, können von der bürgerlichen Polizei nicht erfüllt werden.

Die Landesväter ließen sich aber nicht erweichen. Mit 70 gegen 39 Stimmen wurde beschlossen, auf die Vorlage nicht einzutreten. Man kann sich denken, dass der Kriegminister über dieses Resultat wenig erbaut gewesen sein wird. Es weht eben gegenwärtig ein dem Militarismus ungünstiger Wind.

Elektrischer Bahnbetrieb. In Bern hat sich am Samstag in einer Sitzung, an der das eidgen. Eisenbahndepartement und die Bahnver-

waltungen vertreten waren, ein Schweizerisches Student Komitee für elektrischen Bahnbetrieb gebildet. Darin sind zur Zeit vertreten: das eidgen. Eisenbahndepartement durch seine technische Abteilung der Schweizer. Bundesbahnen, die Gotthardbahn, die A. G. Brown Boveri, die A. G. vormals J. J. Kier, die Compagnie de l'Industrie Electrique et Mecanique, die Elektrizitäts-Gesellschaft Alsth, die Maschinenfabrik DeLilou, der Schweizer. elektrotechnische Verein und der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke. Man will alle einschlägigen Verhältnisse studieren lassen und dabei auch die Verwendung unserer Wasserkraft für den elektrischen Bahnbetrieb eingehend prüfen. Das Bureau besteht fürs erste aus den Herren Generaldirektor Flury von der Schweizerischen Bundesbahn als Präsident, Dr. Tissot, Basel, als dem Vize-Präsidenten und Professor Dr. Wyssling als Generalsekretär.

Der Fond für die Kranken- und Unfallversicherung ist mit den Zinsen bereits auf über 11 Millionen Franken angewachsen, so daß auf Ende des Jahres 1903 ein Fond von zirka 12 Millionen vorhanden ist.

Kantone

Bern. Die Gemeinden des Amtsbezirks Bern — und wohl auch solche anderer Amtsbezirke — haben sich zusammengetan, um dieses Jahr — es ist ein Flugjahr — einen umfassenden Krieg gegen die Raikäser zu führen. Bereits sind in den Landgemeinden die Reglemente beraten und angenommen worden. Demnach wird das Einsammeln und Löten der Raikäser für das ganze Gemeindegebiet obligatorisch erklärt. Aller Grundbesitz ist sammelpflichtig. Auf die Hektar sind 5 Kilo Käser zu sammeln. Auf das Kilo gehen, heiläufig bemerkt, rund 2000 Stück, so daß für die Hektar nicht weniger als 10,000 Stück gesammelt werden müssen. Für Leistungen im Einkauf von Käsern über die 5 Kilo hinaus werden Prämien ausgesetzt; wer dagegen das vorgeschriebene Quantum nicht abliefern, zieht sich eine Buße zu und hat für jedes fehlende Kilo außerdem einen Betrag von 40 Rp. an die Gemeindekasse zu bezahlen.

— **Berner Schädel.** Bei den Durchbrucharbeiten am Rüstturm wollten Samstag morgens Arbeiter die hölzernen Stützbalken entfernen, wobei ein locker gewordener, ziemlich großer Stein aus beträchtlicher Höhe einem Arbeiter auf den Kopf fiel. Der weiterste Hilzput des Getroffenen hatte die Wirkung abgeschwächt. Der Arbeiter kratzte sich in den Haaren, wies den Umstehenden den Stein und setzte seine Arbeit wieder fort, als ob nichts passiert wäre. Die kräftige Formation der Berner Schädel hat sich auch hier wieder einmal bewährt.

— In La Bouquille bei Delsberg fuhr ein Landwirt mit einer schweren Aderwalze. Bei ihm auf dem Sige hatte er noch zwei Kinder. Blötzlich gingen die Pferde durch, die drei Personen fielen ab und ein 4 1/2 jähriger Knabe kam dabei unter die Walze und wurde zu Tod gedrückt. Der Vater erlitt mehrere Verletzungen.

— In Heimenschwand hatte ein Landwirt zur Feldarbeit eine alte Flinte mitgenommen, um gelegentlich Krähen zu schießen. Bei der Abgabe eines Schusses zersprang der Lauf und verletzte den Schützen derart, daß die Hand amputiert werden mußte.

Zürich. Am Dienstag abend kam eine Frau aus Zürich mit ihren zwei Kindern in das Biondheim und hat um Obdach für die Nacht. Da angenommen wurde, daß sie einen ehelichen Streit hätte, wurde ihr Obdach gewährt. Um halb 2 Uhr in der Nacht versiel die Frau in Bahnhin, schrie und predigte vom Balkon herab, bis sie gegen halb 4 Uhr toblich wurde und drohte, ihre zwei Kinder über das Geländer zu werfen. Da sie die Tür von innen versperrte, konnte sie erst nach Eintreffen der Polizei und

des Sanitätswagens in die Irrenanstalt transportiert werden.

Tessin. Airolo. Von der Höhe des Godthardpasses meldet der dortige meteorologische Wächter, daß seit den letzten Tagen des März ein furchtbares Sturmwetter herrscht mit riesigem Schneefall. Eingeleitet wurde der große Schneefall durch einen orkanartigen Südwind in der Nacht vom 25. auf 26. März. Der schwere anhaltende Sturm richtete am Hospiz verschiedenartigen Schaden an: massive Balken eines Schutzdaches wurden wie Streichhölzer emporgewirbelt und letzteres vom losenden Winde durch die Lüfte fortgetragen. Bereits Sonntags betrug die Schneehöhe am alten Hospizgebäude vier Meter und seither ist dieselbe durch fortwährenden Neuschnee noch höher gewachsen.

Ausland

Deutschland. Berlin. Das Landgericht verurteilte das sogen. Blumen-Medium Frau Anna Rothe, welche wegen durch spiritistische Seancen bezangenen Betrugs und Betrugsversuchs in zahlreichen Fällen eingeklagt war, nach sechstägigen Verhandlungen zu anderhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung einer achtmontatlichen Untersuchungshaft.

— **Rönigsberg.** Eine hier lebende Oberleutnantswitwe hat in einem Anfall von Schwermut ihren beiden Töchtern im Alter von zehn und sieben Jahren und dann sich selbst die Kehle durchschnitten.

Oesterreich. Infolge der Los-von-Nam-Bewegung sind bisher insgesamt 21,292 Personen zum Protestantismus und 9000 zum „Alt-katholizismus“ übergetreten — tief bedauerlich und doch nach all dem lauten Geschrei und den großen Geldopfern im Grunde ein recht klägliches Resultat in einem Reich von über 27 Millionen Katholiken. Einer auf Neunhundert, der weniger Religion oder keine hat.

Türkei. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ist die auf türkischem Gebiet liegende Eisenbahnbrücke zwischen Mustafa Pascha und Kabilbr durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Das Attentat geschah um 1 Uhr nachts, nachdem der von Konstantinopel kommende Expresszug die Brücke passiert hatte und bevor der von Sofia kommende Expresszug über dieselbe gefahren war. Die Urheber des Attentats sind wahrscheinlich Revolutionäre. Es sind keine Menschen umgekommen.

— Die Gendarmerietruppen unter Führung Esjad Bey belagern den von katholischen Albanesen (sog. Miribiten) bewohnten Ort Bazia. Sie fordern die Herausgabe mehrerer Uebelthäter, die Niederbrennung ihrer Häuser und die Zahlung eines größeren Tributs. Unter den katholischen Albanesen herrscht große Erregung. Mehrere der jetzigen „Reformgendarmen“, welche Bazia belagern, befanden sich früher selbst unter den Räubern. Die österreichisch-ungarische Bottschaft hat in ernster Weise die Aufmerksamkeit der Pforte auf diese Zustände gelenkt.

Kanton Freiburg

Ein Wort zur Abwehr

(Eingef.)

In seiner Nummer vom 28. März brachte der „Murtensbieter“ unter der Rubrik „Rundschau“ folgende Episode aus Frankreich: „In der Deputiertenkammer machte Pressensé der Merikalen Partei den Vorwurf, sie sei im Kampfe gegen die Republik so weit gegangen, das Geheimnis der Weichte zu verlegen. Abbe Gayraud nahm sogleich im Namen der Rechten den Selbstschuß auf und forderte Pressensé auf, einen Fall vorzubringen. Dieser erklärte, im Prozesse gegen Oberst Piquart habe der Vater Dulac den Namen einer verschleierte Dame verraten, deren eigentümliche Lage ihm nur aus der Weichte bekannt sein konnte. Ein gewaltiger Protest erhob sich

darauf auf Seite der Rechten, dem die Linke durch Abfragen des Distinguons (unterscheiden wir!) antwortete.“

Ursprung und Widerlegung dieses Vorwurfs gestalten sich aber wie folgt. In der Zeit des Dreyfusprozesses soll der Vater Dulac dem General De Bellieu den Namen einer vielbewährten „verschleierte Dame“ mitgeteilt haben, welche Jenem einzig nur durch die Weichte bekannt sein konnte. Das für den Ursprung!

Schon mehr als zwanzigmal ist die Fallosigkeit dieser Behauptung unwiderleglich nachgewiesen worden. Zwar ist der General De Bellieu selbster gestorben; aber am 10. Januar 1900, kurz vor seinem Tode, bevollmächtigte er den Grafen De Mun in der Kammer gegen diese gehässige Anlage zu protestieren. In diesem Sinne genehmigte er eine schriftliche Erklärung, worin bezeugt wurde, daß er den Vater Dulac niemals gesehen und in gar keiner direkten oder indirekten Beziehung zu demselben gestanden.

Noch mehr! Zwei oder drei Tage darauf, nachdem der Sozialist Pressensé diesen Vorwurf erhoben, verlas Herr Abbe Gayraud öffentlich vor den versammelten Deputierten einen Brief des Vater Dulac, worin dieser jene angebliche Verletzung des Weichtegeheimnisses auf das Entschiedenste dementierte.

Wird nun der „Murtensbieter“ diese Berichtigung aufnehmen? Wenn's ihm wirklich um die Wahrheit zu tun wäre, dann hätte er sie bereits schon bringen können.

Aber dürfen wir ihm wenigstens für die nächsten Tage eine solche Loyalität zumuten? Man bilde sich selbst ein Urteil! Wir verweisen auf seine Nummer vom 13. Dezember 1902. Ueber Belgien schreibt er folgendes in seiner Wochenrundschau: „Hier stand eine Merikalreaktionäre Vorlage gegen die „Unfittlichkeit“ in der Literatur und Publizität zur Verhandlung, die in den Händen der Merikalen Majorität und Regierung eine gefährliche Waffe zur Unterdrückung geistiger und politischer Freiheit ist. Die äußerste Linke schlug die frommen Herren mit deren eigenen Waffen und brachte die obzönsten Stellen aus dem heiligen Alfons von Liguori und andern Autoritäten der katholischen Kirche zur Verlesung; der Präsident der Kammer brohte alsbald mit Verschärfung der Geschäftsordnung, doch die Dinge überhitzten sich, die schwersten Beschimpfungen wie Lump, Lügner u. und Drohungen mit Taktlichkeiten wurden gewechselt.“

Und nun merke man sich die ganze Unverschämtheit! So konnte er schreiben, wiederum ohne jede Berichtigung, nachdem gerade in derselben Dezemberwoche das Gericht von Wels jenen berüchtigten Grafmann der Fälschung der sogenannten „obzönsten Stellen aus dem heiligen Alfons von Liguori“ öffentlich überführt hatte!

Es ist begreiflich, man kann sich ja irren. Aber wenn es aufrichtig um die Wahrheit zu tun ist, der wird gewiß berichtigt, sobald er eines Besseren belehrt ist. Und nun der „Murtensbieter“? Er hat mitgeholfen jene Verläumdungen und Schmähungen gegen katholische Moral und Kirche zu verbreiten. Und dann die Berichtigung, wann und wo hat er sie gebracht? Niemals und nirgends! Aber ist das loyal? Ist das gerecht?

Wir können welfen, gerade so wird er's mit der oben erwähnten Verletzung des Weichtegeheimnisses machen. Die Berichtigung mag die Stunde machen durch die Zeitungen, der „Murtensbieter“ wird seine Dejer sein lassen, was sie sind, d. h. hintergangen und angelogen.

Doch wir wollen nicht ungerecht und einseitig urteilen, und deshalb müssen wir auch bekannt machen, daß vielleicht seine Belehrung in kurzer Zeit erfolgen wird. Denn er fängt ja an, die Worte eines katholischen Erzbischofes zu „beherzigen“. Im Anschluß an jenen Vorfall in der französischen Kammer schreibt er: „Einen sehr guten Eindruck auf die gesamte Bevölkerung Deutschlands rief ein Schreiben des Erzbischofes von Köln, A. Fischer, an seine Diözesangemeinden

hervor. Worte in sessionen. Wenn i treu zum so will gesagt w halten u barste G keiner W dürft nie der latho befinden nicht nur tragen, s belen. Waterlan Glaubena geradegu gangenes lose Kauf daß schü verbittern bestehend schärfen i Zeiten r gemacht.“
Sollte sein mit Worte, s merken r an unfer volle — nicht „ge schlich d Mitbürg Religion Vorurteil Volksteil legt wert heiligsten verungzier und dref einen eig man aus teres un grobe, e Partei“ lathol. R schreibere
Geme tag verja des Am Dr. Ern Incht er Wed 1. Als V Hertli mann er
Gene Freiburg von 500 fellschaft Gemeind
Wilt März 19 Richter wegen I fassen ha in unser abstrag
Frei nahmen gegen 72 Die schreiten Sugiez 1. Mai
PA

hervor. Es enthält sehr beherzigenswerte Worte über die Beziehungen zu anderen Konfessionen. So heißt es unter anderem darin: „Wenn ich auch mahne, geliebte Erzbischöfen, treu zum heiligen katholischen Glauben zu stehen, so will ich damit wahrlich kein hartes Wort gesagt wissen gegen andersgläubige Mitbürger. Gewiß sollt ihr die katholische Wahrheit hoch halten und auf eurer Hut sein, daß das kostbarste Gut, der heilige katholische Glaube, in keiner Weise Schaden leide. Aber ihr sollt und dürft niemals diejenigen, die nicht zu den Kindern der katholischen Kirche zählen, verachten, verletzen, befeinden oder gar hassen, vielmehr sollt ihr sie nicht nur, wie vielfach gesagt wird, dulden und ertragen, sondern sie aufrichtig lieben und für sie beten. Wir haben einmal in unserem deutschen Vaterland mit der beklagenswerten Tatsache der Glaubensspaltung zu rechnen. Es wäre aber geradezu ein an unserem deutschen Volk begangenes Verbrechen, wenn man durch gewissenlose Aufreizungen den sogenannten konfessionellen Haß schüren, den einen Volksteil wider den andern verbittern und verhetzen und dadurch den einmal bestehenden Zwiespalt noch vergrößern und verschärfen würde. Leider haben wir in den letzten Zeiten mehrfach solch traurige Erfahrungen gemacht.“

Sollte es dem „Murtensbieter“ wirklich ernst sein mit der Beherzigung dieser prächtigen Worte, so wird er sich ganz besonders den Satz merken müssen: „Es wäre aber geradezu ein an unserm deutschen Volk — resp. Schweizer-volle — begangenes Verbrechen zc. Denn ist es nicht „gewissenlose Aufreizung“, wenn man absichtlich die Ueberzeugungen der andersgläubigen Mitbürger entstellt, wenn man bei seinen eigenen Religionsgenossen die hundertmal widerlegten Vorurteile nährt? Könnte nicht auch der kathol. Volksteil verbittert und in seinem Innersten verletzt werden, wenn er zuschauen muß, wie seine heiligsten Einrichtungen und heilsamsten Uebungen verungütert werden? Man mag die Sache sehen und drehen, wie man will, es muß immerhin einen eigenartigen Geisteszustand bekunden, wenn man aus wochenlangen Debatten nichts Piquanteres und Lehrreicherer zu bieten findet, als grobe, erlogene Ausfälle gegen die „Merikale Partei“ oder deutlicher gesprochen, gegen die kathol. Kirche. Das ist eine gefährliche Zeitungs-schreiberei!

Gemeinderat von Freiburg. Am Dienstag versammelte sich der Gemeinderat zur Wahl des Ammanns. Mit 5 gegen 4 Stimmen wurde Hr. Ernst Wed, Banquier, gewählt. Hr. Bourgnicht erhielt 2 Stimmen, Bielmann 1, Romain Wed 1.

Als Vize-Ammann wurde gewählt Hr. Leon Hertling, Architekt, mit 5 Stimmen. Hr. Bielmann erhielt 3 Stimmen, Hr. Jungo 1.

Generalrat. Der Generalrat der Stadt Freiburg hat am Montag eine Aktienbeteiligung von 5000 Fr. an der Automobil-Omnibus-Gesellschaft beschlossen. Am Dienstag beschloß der Gemeinderat die Subvention auf 7600 zu erhöhen.

Militärsteuer. Das Bundesgesetz vom 29. März 1901 stellt es den Kantonen anheim, die Richter zu bezeichnen, die sich mit den Klagen wegen Nichtbezahlung der Militärsteuer zu befassen haben. Der Staatsrat hat diese Befugnis in unserem Kanton den korrekzionellen Gerichten übertragen.

Freiburg-Murtens-Bahn. Die Totaleinnahmen des Monats Februar betragen 8301 Fr. gegen 7230 im gleichen Monat vorigen Jahres. Die Arbeiten an der Linie Murtens-Jura schreiten rüstig vorwärts. Die Teilstrecke Murtens-Suziez ist bereits fertig gestellt, so daß sie auf 1. Mai wird eröffnet werden können.

Freiburg. (Mitgeteilt von der Nationaldirektion des Schweiz. Katholikvereins). Jünglinge aus der deutschen Schweiz, welche die französische Sprache erlernen wollen, sind darauf aufmerksam gemacht, daß Landwirte im Kanton Freiburg und in den kath. Pfarreien des Waadtlands solche gern in Dienst nehmen und in jeder, besonders auch in religiöser Beziehung, für dieselben besorgt sind. Sich zu wenden an Herrn Prälat Kleiser in Freiburg.

In der Stadt Freiburg ist gegenwärtig große Nachfrage nach deutschen Lehrern, welche in Dienst treten und zugleich die französische Sprache lernen möchten. Man wende sich an das Marienheim in Freiburg, welches sich um die deutschen Dienst- und Lehrkräfte besonders annimmt für die Platzierung sowohl, als auch für die Aufsicht während der Dienst- und Lehrzeit.

Falsches Geld. Es zirkulieren in unserer Stadt Freiburg falsche Zweifrankenstücke. Dieselben tragen auf der einen Seite das Bildnis Leopold II., König der Belgier und auf der Rückseite das belgische Wappen mit der gewöhnlichen Inschrift, sowie das Datum 1867. Sie sind bläulich, beim Betasten seifig, haben fast keinen Klang und ihr Gewicht ist bedeutend geringer als dasjenige der Zweifrankenstücke des lateinischen Münzbundes. Das Gepräge dieser Stücke ist nicht gut, wohl auch etwas verwischt. Sie sind aus Blei gegossen und lassen sich mit einem Messer leicht anschnitten. Jedermann ist vor Annahme derselben gewarnt.

Vandalismus. Es wurde beobachtet, daß schon seit längerer Zeit hin und wieder Bäume beschädigt wurden, längs der Kantonsstraße Gurwolf-Courlevon. In den letzten Tagen fand man 11 junge Bäume abgeschnitten. Dem Oberamt in Murtens gelang es nun einmal einen Urheber zu entdecken und festzunehmen. Es ist ein gewisser F. Wochub von Posteuz. Er ist geständig.

Landwirtschaftliche Schule. Die Winterschule in Perolles wurde von 21 Freiburgern besucht. 8 gehören den Kantonen Bern, Graubünden, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Valais und Appenzell, 3 waren Ausländer.

Der Senes- und Seebezirk stellten je 7, der Saanebezirk 5 und der Oberebezirk 2 Schüler. Die andern Bezirke waren nicht vertreten.

Neueres

Nizza, 2. d. Das Automobilrennen Nizza-La Turbie ist durch einen tödlichen Unfall unterbrochen worden. Graf Borowski ist an der gleichen Stelle, wo beim Rennen von 1902 ein Herr Bauer ums Leben kam, nämlich bei einer jähen Wendung getötet worden. Auch der Mechaniker des Grafen ist tot. Das Automobil lief mit einer Geschwindigkeit von 100 km. per Stunde.

Ostende, 2. d. Das Meer hat die Trümmer der Fischerschuluppe 87 aus dem Hafen La Panne, welche seit dem 24. März vermisst wird, ans Land geworfen. 23 Mann Besatzung und der Steerer sind ertrunken.

Kairo, 2. d. Aus Jerusalem wird berichtet, daß das letzte Erdbeben großen Schaden angerichtet hat, besonders am Delberg. Mehrere Gebäude sind eingestürzt und einige Personen verwundet worden. Es herrscht große Panik.

Konstantinopel, 2. April. Nach den letzten Mitteilungen der Posten an die russische Botschaft ist der Urheber des Attentates auf den russischen Konsul in Mitrowitza ein regulärer türkischer Soldat und hat mit Vorbedacht gehandelt. Die Tatsache ruft großes Aufsehen

hervor im Hinblick sowohl wie in diplomatischen Kreisen. Die Großveziere und andere hohe Würdenträger haben der russischen Botschaft das Bedauern des Sultans über den Vorfall und die Entschuldigung der Regierung ausgedrückt. Es befähigt sich, daß der Attentäter selbst verwundet wurde.

Verschiedenes.

Eine merkwürdige Schmugglergeschichte wird im „Bündner Tagbl.“ erzählt. Zwischen St. Bartolomeo und St. Gervasio ist letzter Tage folgendes passiert, was dann wohlweislich kein einziges oberitalienisches Blatt zu melden sich veranlaßt sah, während man in Chiavenna, wie im Bellin in jedem Hause darüber berichten hören konnte. 18 Schmuggler, jeder mit einem Sack schwarzem Schießpulver auf dem Rücken, schlüpfen sich Nigglis über das Gebirge. Der Hinterste sah, daß sein Sack ein kleines Loch hatte, aus welchem Pulver herausließ und einen feinen schwarzen Streifen auf der Erde bildete. Gleich erkannte er die Gefahr, daß sie dadurch entdeckt werden könnten. Er rief also Halt, und wie es bei diesen Leuten Sitte ist, hielten die andern 17 an und setzten sich auf ihre Pulverfäcke, um auszuruhen und einen Schluck Brantwein zu nehmen. Der Rufer aber ließ seinen Sack liegen und ohne ein Wort zu sagen, lief er zurück, um womöglich den Anfang dieser Pulverlinie zu finden. Bald gelangte er auch dahin, und um sie schnell zu vertilgen, schick er ein Jänzhölzchen an und hielt es an den Streifen! Aber wie erschrad er, als ihn gleich darauf eine furchtbare Erschütterung umwarf. Auf der Pulverlinie war das Feuer schnell bis zu seinem Sacke gelaufen, hatte diesen entzündet und mit ihm in einem Augenblick die 17 andern, so daß die Schmuggler, die auf ihnen saßen, im Nu gegen die eng zusammengedrückt Felswände geschleudert wurden und umlamen. Nur der anstiftende Feuerwerker kam mit dem Leben davon, getraute sich aber nicht mehr hinunter in sein Dorf. Nach neuem Berichte habe man ihn an einem der letzten Abende in Como gesehen, wo nun eine Sammlung im Gange ist.

Verantwortliche Redaktion: E. Siffert.

Trockenbeerwein von Oskar Roggen in Murtens

Zeugnis eines Kunden

424 B., 25. Februar 1898.

Als langjähriger Kunde Ihres Trockenbeerweins bezeuge ich hiemit, daß derselbe sich in allen Teilen als untadelhaft bewährt und als bestes Mittel zur Bekämpfung des allzu großen Braantweingenusses dient. Nachteilige Folgen habe bis dato absolut keine bemerkt und wird er von jedermann als erfrischendes und stärkendes Getränk gerne genommen. (sig. V.)

G. Urech, Weinhandlung in Jura, versendet einen gesunden, kräftigen, galliferten Waadtländer-Wein per Liter à 25 Rp. franko jede Schweiz. Bahnstation gegen Nachnahme. Rotwein, gallifert, à 25 Rp. per Liter. Fässer teilweise. Chemisch untersucht. Hohe Auszeichnungen. Muster gratis und franko. 76

Zu beziehen durch die katholische Buchdruckerei Freiburg (Schweiz)

Karwochenbüchlein für das katholische Volk von Satchet Alons Häber, in Luzern in schwarzem Umschlag Preis: 60 Cts.

Auerkannt bestes Blutreinigungsmittel. Ergeheilt seit dem Jahre 1838, von Prof. Girolamo Pagliano, Florenz, Via Pandolfini (Italien). Niederlage für die Schweiz: E. Kadosky, Basel. Vor Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt. 312

PAGLIANO - SYRUP

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum von Pflaffen und Umgebung bekannt, daß Dr. Johann Mülhauser, Spegereihandlung, in Basel, auch mit Schußwaren der besten Qualität (Handarbeit) von der großen Schußfabrikation Alois Roth, Beauregard, Freiburg, zu den billigsten Preisen und in vollständiger Auswahl versehen ist.
Es empfiehlt sich bestens
428 H 1293 F

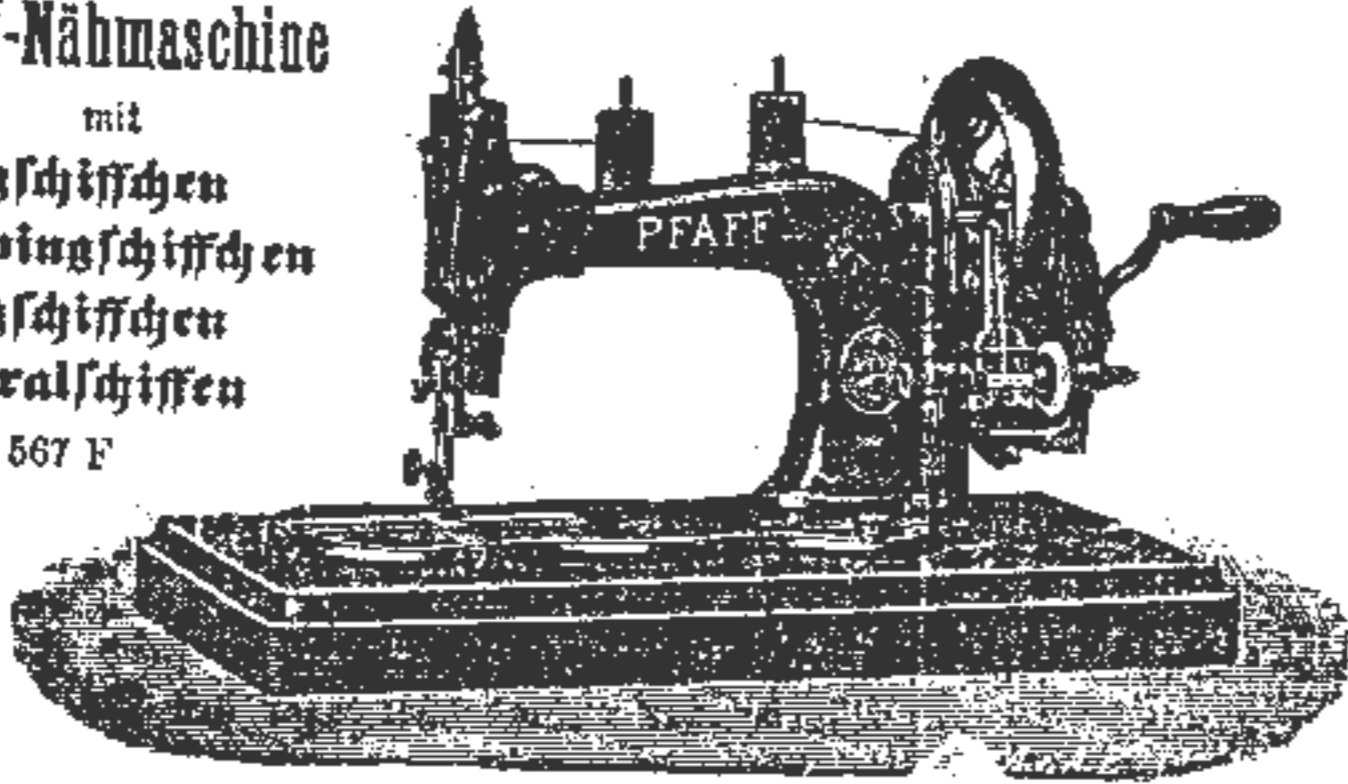
Mülhauser, Johann
Spegerei- und Schußhandlung, in Pflaffen.

Saatkartoffeln

Unterzeichnete werden am Mittwoch, den 3. April bei der Station Schmitten verschiedene Sorten in- und ausländische Saatkartoffeln abgeben. Besteller und Liebhaber mögen sich gefälligst einfinden.
431 H 1342 F
Aebischer-Schneuwly, Wünnewyl-Schmitten.

Pfaff-Nähmaschine

mit
Langschiffchen
Schwingschiffchen
Ringschiffchen
Zentralschiffchen
800 H 567 F



C. Wafmer, Eisenhandlung, Freiburg

Prämien-Anleihen des Kts. Freiburg

Ziehung am 15. April

Haupttreffer: Fr. 60,000

Jedes gezogene Los wird mit mindestens Fr. 17 zurückgezahlt.
Diese Prämien Obligationen werden zum Preise von Fr. 16 netto abgegeben

bei: **Freiburg:** 61/372H313000L
Banque cant. Fribourgeoise Joseph Biadi
Banque de l'Etat de Fribourg Léon Daler
Banque populaire Suisse A. Nussbaumer & Cie.
Banque d'Epargne Eggis & Cie. Weck, Aebly & Cie.

Schützengesellschaft Ueberstorf

Die Schießtage pro 1903 sind angelegt auf Sonntag, den 5., Montag, den 13. und Sonntag, den 19. April. Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen.
Ueberstorf, den 30. März 1903. 421 H 1309 F. Der Vorstand.

Saat- und Speisefartoffeln

Unterzeichnete werden am Markttag, den 6. April, sowie an den nachfolgenden Samstagen und Markttagen, in der Bülte, gegenüber dem Bahnhofgebäude in Freiburg, vorzügliche Saat- und Speisefartoffeln zu Tagespreisen abgeben.
Bestellungen und Offerten nehmen entgegen J. Aebischer und Schneuwly, Schmitten-Wünnewyl, im März 1903. 405



C. Wafmer, Freiburg

neben der St. Nikolauskirche

359

Schützengesellschaft Pflaffen

Schießtage: Sonntag, 5. April, Sonntag, 3. und 17. Mai.

Dienst- und Schießbüchlein sind unfehlbar mitzubringen.
Pflaffen, den 29. März 1903.

418 H 1303 F
Das Komitee.

Consomation

Freiburg, Alpengasse, Nr. 35, Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit.

Mitagessen zu bescheidenen Preisen

Samstags und an Markttagen

Ruttelen und Boreffen

Pensionäre werden angenommen

811

Trunksucht-Heilung

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihre unschätzbliche Verfahren von meiner Leidenhaftigkeit geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befunde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, da ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksuchtverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlgallenstraße 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Wernli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stehvert. Privatpolklinik Glarus, Kirchstraße, 405, Glarus.

Heitenried

Am Ostermontag

humoristisch-historischer Umzug

Die vier Jahreszeiten

und Musikunterhaltung

Das Publikum ist freundlich eingeladen.
407 Joffo, Wirt.

Die Gemeinde Ponthaus sucht einen

Feldmauser

für das laufende Jahr.
Bewerber wollen sich sobald als möglich beim Gemeinderat, genannten Ortes, anmelden. Keine Tagelöhner. 410
Ponthaus, 28. März 1903. H 1259 F

Aus Auftrag:
Die Gemeindefeldmauser.

Carbolineum

zur Erhaltung aller Arten Holz und zur Verhütung von Fäulnis.

Carbolineum geruchlos, zum Gebrauch im Innern des Hauses. 346 H 999 F

Einzige Ablage: Fr. Guidi,
hinter der St. Nikolauskirche.

Größtes Kaffeelager

5 kg Kaffee, gutgrün	Fr. 4.80
5 kg Campinas, grün, feint	" 5.90
5 kg Kaffee, extra fein u. kräftig	" 6.80
5 kg Kaffee, großbohlig, grün	" 7.70
5 kg Kaffee, naturgrob, fein	" 7.60
5 kg Kaffee, gelb, extrafein	" 8.20
5 kg Costarica, dunkelgrün	" 7.90
I. Qualität	
5 kg Costarica Perl, dunkelgrün	" 8.40
I. Qualität	
5 kg echt Perl, I. Qual., feinst	" 7.60
5 kg echt Perl, hochfein	" 8.90
5 kg Java Liberia, gelb la	" 8.10
5 kg Preanger Liberia	" 9.40
5 kg echt Java, blaugrün	" 9.80
5 kg echt arabischer Koffee	" 11.70
Ceylon Thee per 1/2 Kilo Fr. 3.60 u. 3.80	

Jede Sendung, die nicht zur vollkommenen Zufriedenheit ausfällt, nehme zurück.
D. Dumbel, Deuten-Wasfel.
422/70 H 2200 Q

Stellen-Angebote

Man verlangt Köchinnen, Haushaltungsmädchen mit Küchenkenntnissen, Metzger und sonstige landwirtschaftliche Dienstboten.
Auskunft erteilt Ernst Genoud, 61, Lausannegasse, Freiburg. 430

Empfehlung

Die Unterzeichnete zeigt dem verehrten Publikum, besonders der alten Kundenschaft, an, daß sie das

Pikörgeschäft

Reichengasse, 38, Freiburg,
wieder übernommen hat.

Sie hofft durch gute Ware und freundliche Bedienung das Zutrauen des Publikums zu gewinnen. 429 H 1330 F
Es empfiehlt sich

Pauline Wrach.

Zu verkaufen

oder zu verpachten

wegen Abreise, eine kleine, sonnige Wohnung, 15 Minuten von Freiburg, Wohnung, Scheune, Stallung, Obstgarten von ungefähr 2 Zucharten. Möglichenfalls würde man auch ohne Anzahlung an zahlungsfähige Leute abgeben. Sich zu wenden an Joseph Egger, Uhrmacher, Eingang der Hängbrücke. 380

Arbeiterinnen

sowie einige Knaben von 14 Jahren an, finden dauernde Beschäftigung in der Florettschneiderei Gerban. 172 H 890 Lz.